Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 408

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Statistische Rechenkunststücke.

Die „Lib. Korr.“, das Organ der „Freisinnigen Vereinigung“ schreibt:

Mit Zahlen kann man Alles beweisen und die Zahlenmeister sind bekanntlich stets bereit, in die Bresche zu springen. In der irrthümlichen Meinung, daß es gelte, wieder einmal den Verbrauch der großen Masse der ärmeren Bevölkerung zu neuen Steuern heranzuziehen, haben sie sich an die Arbeit gemacht und beweisen nun klipp und klar, daß Preußen nicht nur am wenigsten Steuern erhebt, sondern daß das System der indirekten Steuern bei uns noch am wenigsten entwickelt ist. Man höre und staune: in Preußen (Deutschland) entfallen auf den Kopf der Bevölkerung an indirekten Steuern 14,89 M., in Rußland 15,16 M., in Italien 24,79 M., in Oesterreich-Ungarn 22,39 M., in Großbritannien 36,37 M., in Frankreich 48,81 M.

Damit ist unserer Ansicht nach gar nichts bewiesen. Nicht darauf kommt es an, welche Erträge in anderen Staaten aus den Steuern, insbesondere aus den indirekten erzielt werden, sondern welcher Art diese Steuern sind. Deutschland hat bekanntlich trotz der Ermäßigung durch die Handelsverträge auch jetzt noch die höchsten Getreidezölle, belastet also das tägliche Brot mehr, als die übrigen Großstaaten, von denen England z. B. gar keine Getreidezölle erhebt! In England fallen die indirekten Steuern vorzugsweise auf den Tabak, dessen Anbau im Inlande ganz verboten ist, auf Thee, Spirituosen, Weine, Südfrüchte, während der Rohzucker steuerfrei bleibt. Diese wenigen Artikel liefern England einen Ertrag, die weit über unsere Einnahmen aus den gesammten indirekten Steuern hinausgehen! Die hohe Einnahme Frankreichs aus den indirekten Steuern läßt sich mit den deutschen Einnahmen in keiner Weise vergleichen. Frankreich hat sich zu einer Zeit, wo die Tabakindustrie noch völlig unentwickelt war, zur Einführung des Tabakmonopols entschlossen und zieht daraus allein Erträge von fast 8 M. pro Kopf. Auch Italien und Oesterreich-Ungarn haben das Tabakmonopol, obgleich dasselbe auch nicht annähernd Erträge wie in Frankreich giebt. Gleichwohl wird es keinem verständigen Menschen einfallen, jetzt die große blühende Tabakindustrie Deutschlands zu vernichten, um das Monopol zu ermöglichen. Der Plan käme genau hundert Jahre zu spät. Zur Beantwortung der Frage, ob eine Erhöhung der indirekten Steuern angezeigt ist, genügen, wie man aus diesen wenigen vergleichenden Bemerkungen ersieht, die absoluten Ziffern der Statistik in keiner Weise. Die Größe der Steuerlast hängt nicht allein von der Höhe des Ertrags, sondern vor Allem davon ab, ob die Steuer die nothwendigen Nahrungs- und Verbrauchsmittel trifft oder nicht. Und in dieser Beziehung nimmt Deutschland ohne jede Frage die erste Stelle ein. Damit ist auch, wenn es sich um die Deckung der Mehrausgaben für die Heeresverstärkung handelt, der Weg gewiesen, der eingeschlagen werden muß. Man muß eben die wohlhabenden Klassen stärker heranziehen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. Juni. Die unerhörte Kandidatenfülle im jetzigen Wahlkampfe wird Einem erst recht gegenständlich, wenn man kleinere Beobachtungsobjekte nimmt. So kandidiren in Sachsen mit seinen 33 Wahlkreisen nicht weniger als 79 Vertrauensmänner sämmtlicher Parteien. Jeder steht gegen Jeden, und am Stichwahltage wird Jeder beinahe Jeden gebrauchen. Es ist möglich, daß in Sachsen durch den Wahlakt vom 15. Juni endgiltige Wahlhandlungen nur für ein paar, bisher von den — Sozialisten innegehabten Kreise stattfinden werden, während in den meisten Wahlkreisen des Landes erst Stichwahlen die Entscheidung bringen können, die durch Kompromisse zu Stande kommen werden.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Inmitten der Wahlbewegung ist es den reaktionären Parteien immer unbehaglich, wenn ihre Abneigung gegen das heutige Reichswahlrecht hervorgehoben und die Möglichkeit erörtert wird, daß sie, sowie sie das Heft in Händen haben, diesem Grundrechte des deutschen Volkes den Garaus machen möchten. Triumphirend drucken sie die Erklärung ab, nach welcher die Meldung, der Berliner Polizei-Präsident sei aufgefordert worden, sich über die Wirkung der Abschaffung des Reichswahlrechts auszusprechen, jeder thatsächlichen Begründung entbehrt. Aber was ist mit dieser Erklärung bewiesen? Etwa, daß die Rechte dieses Wahlrecht schützen wird? Ihre Führer in Parlament und Presse haben sich längst gegen das allgemeine, gleiche Stimmrecht ausgesprochen, wenn sie auch darüber nicht einig werden konnten, was sie an seine Stelle setzen sollen. Die Einen wollen die Wahlmündigkeit auf das dreißigste Lebensjahr hinausschieben, die Anderen hoffen Alles von der „korporativen Organisation der Gesellschaft“; vielleicht giebt es sogar Einige, die, falls die Krone sich dem Junkerthum und der Orthodoxie verschreibt, einem ernannten Staatsrath vor einer gewählten Volksvertretung den Vorzug geben. Denn ihnen ist und bleibt es ein Greuel, daß ein deutscher Kaiser mit einem Tropfen demokratischen Oels gesalbt sein solle.

— „Das läßt tief blicken“, muß man mit Herrn Sabor sagen, wenn man an der Spitze der „Polit. Uebersicht“ der „Hamb. Nachr.“ folgenden Passus findet:

„In einem Artikel der „Zukunft“ lesen wir über die Militär-Vorlage: „In Deutschland schwelgt man in tönenden Phrasen, läßt sich einreden, von ein paar tausend neuen Soldaten hänge die Zukunft des Reiches ab, schwatzt gläubig die Weisheit der journalistischen Verlagspolitiker nach, hält den Reichskanzler für einen Staatsmann und ist selig darüber, daß zu den für die Militärvorlage begeisterten Patrioten Mieczyslaw Ledochowski und Hirsch Hildesheimer nun auch noch der an der Ehre, der Sicherheit und der Zukunft des deutschen Reiches allerdings ganz besonders interessirte Herzog von Cumberland sich gesellt haben soll. Es ist ein Treppenwitz, daß gerade in den Parteien, in denen während der größten Jahre der deutschen Geschichte die Väter aller Hindernisse saßen, jetzt Männer erstanden sind, die der Autorität dieses Staatsmannes die Grundlagen unserer Heeresverfassung zu opfern wünschen. Ob diese Schutztruppen des Jesuitismus und des Kobdenismus die nöthige Stimmenzahl zusammentrommeln werden, um den neuesten Militärplänen eine Mehrheit zu sichern, darüber zerbrechen Patrioten und solche, die es gern scheinen möchten, sich jetzt die Köpfe. Keine Ziffer aber und keine Summe kann für die Fehler in der Geschäftsleitung Ersatz bieten. Den „Scharfblick“ des deutschen Kanzlers rühmt heute wohl nur der „Standard“, und der weiß auch ganz genau, warum er uns in einen Krieg gegen Rußland zu hetzen versucht. Im Volk der Denker aber sollte man unbeirrt von dem Tageslärm, den der gut geschmierte Preßapparat jetzt vollführt, nachgerade einsehen, daß die Verstärkung unserer Hauskapelle nichts nützen kann, wenn wir im europäischen Konzert inzwischen unseren Platz verlieren.“

— Die nationalliberalen „Münch. Neuest. Nachr.“ leiten einen „Zur Wahl!“ überschriebenen Artikel folgendermaßen ein:

Man braucht heute wohl kaum Jemand im Deutschen Reiche daran zu erinnern, daß am Donnerstag Wahltag ist. Soweit wir die Wahlbewegung zu überschauen vermögen, wird auch die Wahlbetheiligung lebhafter werden, als in vielen früheren Wahlgängen. Das deutsche Volk ist in allen Schichten der Bevölkerung aufgewühlt, die Leidenschaft, der Interessen-, Klassen- und Rassenkampf ist in früher nicht geahnter Weise entflammt. Das deutsche Volk hört das ferne Rollen des Donners, das Grollen des Gewitters, das in schweren, dunklen Wolken am politischen Himmel aufzieht. Es heißt das Haus zu beschützen vor dem zündenden Blitzstrahl, der die Heimath, den Wohlstand und das Glück der Familie bedroht und vernichten kann. Das deutsche Volk kennt den Ernst der Lage. Nicht äußere Umwälzungen fürchten wir, sondern die Revolution oder die Reaktion im Innern.

Wir glauben und hoffen, daß infolge dieser ernsten Erkenntniß die Wahlbetheiligung eine regere wird als früher.

— Die Anpassungsfähigkeit der Nationalliberalen erweist sich gegenüber der konservativen Partei in einigen Wahlkreisen als geradezu erstaunlich. So treten z. B. in Hirschberg-Schönau die Nationalliberalen im Bunde mit Erzkonservativen und Antisemiten mittelst ihrer Presse und auch rednerisch für einen konservativen Kandidaten, Herrn Bänsch-Schmidtlein ein, obwohl derselbe, vom Bunde der Landwirthe patronisirt, nicht blos gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag und für die bimetallistische Geldverschlechterung, sondern auch — er ist Katholik — für die Aufhebung des Jesuitengesetzes wirken will. Größere Opfer der eigenen Ueberzeugung kann man als Nationalliberaler wohl kaum bringen, um das Ziel zu erreichen, den freisinnigen Gegenkandidaten zu verdrängen. Deßungeachtet werden die Opfer umsonst gebracht. Der bisherige Mandatsinhaber, Dr. Th. Barth, ist seit Sonnabend im Wahlkreise und rechnet in großen Wählerversammlungen, zu denen insbesondere auch die Landbevölkerung von allen Seiten herbeiströmt, mit dem Bunde der Landwirthe und seinen nationalliberal-antisemitisch-konservativen Beschützern, wie auch mit der Sozialdemokratie unter stürmischem Beifall der Wählerschaft gründlich ab. Nach der Stimmung in diesen Versammlungen zu schließen, wird Dr. Barth auch diesmal wieder gleich im ersten Wahlgange über alle Gegenkandidaten den Sieg davontragen.

— Aus dem zweiten Berliner Wahlkreise. Im Potsdamer-Thor-Bezirksverein in Berlin hielt Prof. Virchow am Sonnabend Abend vor einer außerordentlich stark besuchten Versammlung einen längeren Vortrag über die politische Lage, in welchem er unter anderem ausführte: Es sei bezeichnend, daß in dem jetzigen Wahlkampfe, in dem es sich um die Größe des Vaterlandes handele, jede Partei ihre Sonderinteressen in den Vordergrund stelle und einen möglichst guten Fischzug zu machen suche. Diejenigen Kandidaten, die versprechen, jede Forderung der Regierung bewilligen zu wollen, stellten sich hin, als wenn sie große Wohlthäter seien, während ihre Thätigkeit doch nur die Wirkung habe, ihre Mitbürger mit neuen Steuern zu belasten. Aus seiner kürzlich in einer Versammlung ausgesprochenen Ansicht, daß es im Interesse des Deutschen Reiches liege, wenn es sich in defensiver Lage verhalte, sei ihm gegnerischerseits ein Strick gedreht worden, man habe ihn einfach als unwissend hingestellt. Wenn er auch kein Berufssoldat sei, so wisse er doch, daß es mit einem einmaligen Siege nicht gethan sei, zu einem durchschlagenden Erfolge gehöre ein ganzer siegreicher Feldzug. Man müsse doch darauf vorbereitet sein, daß man nach zwei Fronten die Offensivstöße auszuführen habe, und er sei nun einmal der Meinung, daß, selbst wenn die Regierung ihre Forderung unbeschränkt bewilligt erhielte, ein solches Heer nicht zu schaffen sei, das in einem Doppelkriege mit Erfolg die Offensive ergreifen könne. Wenn es dem Deutschen Reiche durch eigene Kraft gelungen sei, seinen industriellen Erzeugnissen auf dem Weltmarkte eine hervorragende Stellung zu verschaffen, wenn viele deutsche segensreiche Erfindungen und Einrichtungen ihren Weg durch die Welt gemacht hätten zum Wohle aller Nationen, so sei dies eine Folge des Friedens, und den Frieden zu erhalten, müsse der Wunsch jedes Deutschen sein. Die fortgesetzten militärischen Rüstungen, wodurch die Reiche sich gegenseitig zu überbieten suchen, können nicht zur Befestigung eines dauernden Friedens dienen, und er sei dem Grafen Kalnoky dankbar dafür, daß er sich kürzlich in gleichem Sinne geäußert. Redner schloß mit der Bitte, daß man vertrauensvoll in die Zukunft blicken möge, auch wenn die Forderung der Regierung nicht bewilligt werden sollte.

— In Stolp (Westpr.) sprach der Kandidat der Liberalen, Wisser, letzten Freitag in zwei zahlreich besuchten Wählerversammlungen für Durchführung der Heeresreform unter gesetzlich garantirter zweijähriger Dienstzeit, für Heranziehung der Liebesgabe für die Brenner zur Deckung der Kosten und für eine Reichskriegssteuer der Reichen, gegen die Geldverschlechterung, für Abschließung von Handelsverträgen mit dem Auslande, Aufrechterhaltung der Freizügigkeit u. s. w. Die Konservativen, schreibt man von dort, greifen zum System Ahlwardt, um den liberalen Wählern Herrn Wisser zu verleiden. In allen Amtsbezirken halten die Amtsvorsteher meist in den Schullokalen Versammlungen zu Gunsten ihres Kandidaten ab. In schamloser Weise werden Flugblätter verbreitet, die die Wählerschaft empören und deshalb das Gegentheil von dem hervorbringen, was die Urheber bezwecken.

— Dr. Böckel hat seine Gegenkandidatur gegen Stöcker in Siegen wieder aufgestellt. Das Stöckersche „Volk“ meint, der Oberantisemit Böckel hätte seine Sache nicht besser machen können, wenn die „Juden und Judenschützen“ ihn dafür bezahlt hätten. — Der arme Stöcker!

— In einem Theile des Wahlkreises Oldenburg I., im Fürstenthum Eutin, ist noch nachträglich ein Kandidat des „Bundes der Landwirthe“, Gutsbesitzer Weber-Dunkelsdorf aufgestellt, so daß die Wähler nunmehr die Auswahl zwischen sieben Kandidaten haben.

Bromberg, 14. Juni. „Rektor a. D. Ahlwardt-Berlin.“ Wahlzettel mit dieser Aufschrift sollen, wie man dem „Ostd. Lok.-Anz.“ mittheilt, in diesen Tagen hier vertheilt worden sein. Das wäre also der jüngste Bromberger Kandidat.

Stuttgart, 12. Juni. Eine heute hier abgehaltene, von ca. 3000 Personen besuchte Versammlung der Volkspartei in der Liederhalle verlief glänzend. Friedrich Haußmann entwickelte sein Programm. Er ging auf die Militärvorlage ein, lezte die Nothwendigkeit der Ablehnung, insbesondere die wirthschaftlichen Gründe dar, wies energisch den Versuch, den Kaiser in die Debatte zu ziehen, zurück und wies auf die Aufgaben des demokratischen Bürgerthums hin. Haußmann sprach die Ueberzeugung aus, daß die Freunde der Militärvorlage aus Württemberg noch in geringerer Anzahl als früher in den Reichstag zurückkehren würden. Minutenlanger Applaus lohnte die oft von Beifall unterbrochene Rede. Oberstlieutenant Schmid versuchte, die Militärvorlage zu begründen, wurde aber von Haußmann treffend widerlegt. Nach dem Verlauf der Versammlung zu urtheilen, erscheinen die Aussichten der Volkspartei bedeutend gehoben. — Payer erzielte gestern in Reutlingen, Conrad Haußmann in Rottweil, Hartmann in Oehringen, Speiser in Welzheim ausgezeichnete Resultate.

Zur Wahlbewegung.

M. **Gnesen,** 11. Juni. Die von Seiten des Bundes der Landwirthe für heut hier in Gawells Etablissement anberaumte Wählerversammlung nahm einen sehr interessanten Verlauf, war es doch die erste deutsche Wählerversammlung am hiesigen Orte seit einer ganzen Reihe von Jahren. Die Versammlung zählte einige hundert Theilnehmer, darunter auch Besitzer kleinerer Grundstücke, die Wähler aus der Stadt selbst waren aber verhältnißmäßig wenig vertreten. Eröffnet wurde die Verhandlung durch den Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins, Rittergutsbesitzer Bernhard-Strzyzewo. Nach Begrüßung der Versammlung und Dank für das zahlreiche Erscheinen feierte er die Großartigkeit der Bewegung, die durch die Vertreter der Landwirthschaft jetzt gehe, feierte er den Helden dieser Bewegung, Ruprecht-Ransern, führte aus, wie die berechtigten Klagen der Landwirthe schließlich auch bis zu den Stufen des Thrones gedrungen seien und forderte endlich die Versammlung auf, auch ihrerseits ein Hoch zu den Stufen des Thrones dringen zu lassen. Das Wort erhielt hierauf der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes, Major Endell. Auch dieser feierte die durch die Vertreter der Landwirthschaft gehende Bewegung als eins der größten Ereignisse des Jahrhunderts, jeder Theilnehmer jener großen Tivoliversammlung in Berlin werde noch seinen Kindern und Kindeskindern von dieser großen Kundgebung erzählen. Im Weiteren wandte sich der Redner gegen die Vorwürfe, die gegen den Bund von den verschiedensten Seiten erhoben würden. Was den Vorwurf beträfe, daß die Bestrebungen des Bundes unpatriotisch seien, so müsse er darauf hinweisen, daß gerade die Landbevölkerung am meisten regierungstreu wähle, in den Städten wähle man die Sozialdemokraten und den Freisinn, „der die Landwirthschaft unter die Füße treten wolle.“ Die Vertheuerung von Brot und Fleisch sei nicht Schuld der Landwirthe, sondern des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, der das größte Unglück für Deutschland sei, zumal er auf eine ganze Reihe von Jahren noch in Kraft bestehe. Alle Hebel müßten angewendet werden, daß auch nicht der wie ein Gespenst drohende russisch-deutsche Handelsvertrag zur Thatsache werde. Von der

deutschen Bevölkerung leben nach Meinung des Redners 60 Proz. direkt von der Landwirthschaft und noch weitere 20 Proz. indirekt von letzterer. Diese 60 Proz. der Bevölkerung müßten sich nicht nur zum engsten Bunde zusammenschließen, sondern auch die weiteren von diesen abhängigen 20 Proz. für den Bund zu gewinnen suchen, so sei die ganze Zukunft des Staates in den Händen der Landwirthe. Nebst Absperrung der Grenze durch Getreide- und Viehzölle seien auch die strengsten Gesetze dahin zu erlassen, daß sich nicht Viehseuchen über die Grenze zu uns verbreiten könnten. Eine schließliche wichtige Aufgabe des Bundes sei die billige Herstellung eines Bundesorganes, denn der Bauer greife grade der Billigkeit wegen zu den Blättern des Freisinns, der doch gerade der größte Feind der Landwirthschaft sei und diese, wie Redner nochmals betonte, unter die Füße treten wolle. Einem Zusammengehen der deutschen Landwirthe mit den Polen sprach der Redner nicht das Wort. Würden auch die Deutschen einem polnischen Kandidaten, der für die Interessen des Bundes eintreten wolle, ihre Stimme geben, so würden dies Polen in umgekehrtem Falle doch nie thun. Hierauf sprachen abwechselnd mit bäuerlichen Besitzern Herr Hünerasky-Charzewo und Herr Hilbert-Sulin. Von einem gewöhnlichen Bauer hat man schon manch treffende und markige Rede gehört, was die Bauern aber hier zum Besten gaben, war, den Ansiedler Schindler aus Lubowo ausgenommen, sehr mager; der eine hatte die größte Mühe anzuwenden, sein Konzept überhaupt nur ablesen zu können. Der geringe Bildungsgrad, den dieser Bauer damit dokumentirte, stimmte wenig zu seiner Versicherung, daß er und seine Kollegen sich nicht würden als „Stimmvieh" gebrauchen lassen, das „Stimmvieh" sei bei den Freisinnigen zu suchen. Herr Hünerasky wollte die „idealen" Ziele, denen der Bund nachzustreben habe, beleuchten. Hauptaufgabe sei das Zurückkehren zu der alten Wirthschaftspolitik, wie sie unter dem „Altreichskanzler" betrieben worden sei, Schuld an der Vertheuerung der Lebensmittel trügen die Machinationen, die an der Börse getrieben würden und die Handelsverträge. Wenn auch noch der Handelsvertrag mit Rußland zu Stande käme, so würde das unsere Landwirthschaft vollends ruiniren, denn der Vortheil würde nur Rußland zu Gute kommen, „und wenn sich der Abg. Bamberger und der Oberbürgermeister von Danzig, Baumbach, der sich erst neulich auf das Gebiet der hohen Politik gewagt und als Lohn dafür eine Distelkrone davongetragen habe und der General-Feldmarschall der Juden und Judengenossen, Eugen Richter, mit der Papierrolle, auf die die Handelsverträge geschrieben seien, an die Grenze stellten, so würden sie damit nicht einen einzigen Kosaken zurückjagen." (Selbstverständlich lange anhaltendes Bravo) In ähnlicher Weise sprach Herr Hilbert, nur daß Letzterer etwas weit ausholte und zuerst etwas von seinem Lebensgange zum Besten gab. Der Herr ist lange Jahre Beamter bei einem polnischen Großgrundbesitzer gewesen, und hatte, wie er ausführte, durch „äußerste Sparsamkeit" so viel zurückgelegt, daß er sich selbständig machen und auch ein Gut kaufen konnte. (Die Landwirthschaft muß also doch etwas einbringen, selbst wenn man nur Beamter, aber „sparsam" ist. D. Ref.) In Folge dessen wies Herr Hilbert ein Werben unter den Polen für die Sache des Bundes nicht so schroff zurück. Im Uebrigen klang auch seine Rede in eine Verherrlichung des „Altreichskanzlers" aus und fielen Seitenhiebe gegen die jetzige Wirthschaftspolitik. Der Redner schloß mit Vorlesung eines Gedichtes aus dem Bundesorgane. Von den bäuerlichen Rednern entwickelte einigermaßen eigene Gedanken nur der schon erwähnte Ansiedler Schindler-Lubowo. Derselbe bewies, daß bei allen Sorgen und Kümmernissen, die die Landwirthschaft mit sich bringt, ihm doch ein gutes Stück Humor geblieben ist, denn seine Rede, in der derben und urwüchsigen Weise eines Süddeutschen gehalten, erregte stete Heiterkeit. Letztere erreichte ihren Höhepunkt, als der Redner seine Verhältnisse mit denen des Lehrers im Orte verglich. Der Lehrer habe eine zahlreiche Familie und wie allen Lehrern so gehe es auch ihm nicht besonders gut. Aber er habe sich doch im vergangenen Winter mehrere Schweine aufziehen und schlachten können, er, der Redner hätte dies nur mit einem vermocht, um doch wenigstens seinem Gesinde manchmal ein Stück Fleisch vorsetzen zu können. Er aber müsse bei Kartoffeln und „Schlickermilch" darben und wies dabei auf seinen hageren Körper als augenscheinlichen Beweis. Wenn das so fort ginge, wäre die Landwirthschaft vollständig todt, dann könnten die Landwirthe ihre Pflugscharen und sonstigen Geräthe an einen Raum hängen, sich mit den Dienstboten darunter stellen und singen: „Deutschland, Deutschland unter Alles." Wenn aber alle Landwirthe zusammenhielten, könnten sie das Größte erreichen und die Börsenmänner geschäftlich todt machen; dann könnten die sich zusammenstellen und singen: „Es wär so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" Im Gegensatze zu Herrn Hünerasky faßte der Redner als mehr harmloser Süddeutscher ein Zusammengehen mit „Juden" und „Polen" nicht so gruselig auf. Den Schluß der Redner des „Bundes" bildete Herr Wendorff-Zdziechowa, der als nothwendig hinstellte, daß die Begeisterung, welche gegenwärtig alle Bundesmitglieder durchwehe, nicht einem Strohfeuer gleichen möge, sondern daß der Bund nur etwas erreichen könne durch Ausdauer in Erstrebung seiner Ziele. Es folgten hierauf Auseinandersetzungen zwischen Herrn Gymnasial-Oberlehrer Witte und Stadtrath Böder mit Herrn Wendorff darüber, daß der Bund entgegen dem Beschlusse des deutschen Wahlkomitees einen eigenen Kandidaten aufgestellt habe, Auseinandersetzungen, auf die wir des Raumes wegen nicht näher eingehen wollen, die aber beweisen, daß das deutsche Wahlkomitee, das durch einen Zuruf als „eigenmächtiges" bezeichnet wurde, viel Unterlassungssünden begangen hat. Zum Schluß stellte der Vorsitzende den Kandidaten des Bundes, Herrn Rittergutsbesitzer Albrecht-Kawenczyn, vor, dem eine Wahlrede erspart blieb, weil ja „die Herren Vorredner schon alles gesagt hatten" und er selbst kein Redner ist noch sein will. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den „Bund" geschlossen. — Wie gesagt, die Versammlung bot des Interessanten sehr viel und bewies, daß die hiesigen deutschen Wähler, trotzdem das Durchbringen eines deutschen Kandidaten vorläufig völlig aussichtslos ist, doch dem politischen Leben nicht fern stehen. Wer freilich den Rednern des Bundes in allen Stücken völligen Glauben beimessen wollte, mußte annehmen, daß nicht nur die ganze deutsche Landwirthschaft, sondern das ganze deutsche Vaterland am Rande des Abgrundes stehe. Das Aeußere der in der Versammlung erschienenen Vertreter der Landwirthschaft bewies nicht, daß sie am Hungertuche nagten. Jeder Stand hat eben seine Plage und jeder Stand seine Last, natürlich auch die Landwirthschaft. Es ist aber auch in der Landwirthschaft sowie in jedem anderen Berufskreise: nur der kommt vorwärts, der arbeitet und sich nach der Decke streckt; Herr Hilbert-Sulin hat sich ja hierin als augenscheinlichen Beweis vorgestellt, und daß nicht alle Landwirthe die Anschauungen des Bundes theilen, wird ja bei uns auch dadurch bewiesen, daß sich ein Gutsbesitzer unseres Kreises, Herr Herrmann-Strychowo, an die Spitze der freisinnigen Partei gestellt hat.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in München.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.")

V. (Schluß.)

ß **München**, 10. Juni.

Das anhaltend schöne Wetter führt der Ausstellung massenhaften Besuch zu; alle Räume wimmeln von Menschen, und wenn der Sonntag die Erwartungen nicht täuscht, so wird diese Ausstellung eine der wenigen sein, welche mit einem Ueberschusse abschließt. Die Biertempel tragen bei der erheblichen Hitze naturgemäß den Löwenantheil des Erfolges davon, und die in tiroler oder oberbayerische Volkstrachten gekleideten Kellnerinnen, unter denen wie gewöhnlich in Süddeutschland sämmtliche Jahrgänge bis zum Landsturm vertreten sind, und bei welchen die Veranstaltung einer Schönheitskonkurrenz durchaus ergebnißlos bleiben würde, haben alle Hände voll zu thun, auch nur die dringendsten Ansprüche der Tausende von durstigen Seelen zu befriedigen. Unter der bunten Menge machen sich allerhand Aepler- und Schwarzwaldtrachten bemerkbar, zuweilen ertönt das Alphorn, von Schweizern aus dem Kanton Bern geblasen, und es antwortet wohl ein Jodler oder Juchzer echt tiroler Gepräges. Selten fehlen auf dem Platze am Eingange einige königliche Wagen, deren hohe Insassen die Ausstellung durchwandern. Namentlich der Prinz Ludwig verwendet viel Aufmerksamkeit auf dieselbe, und heute war auch der Prinzregent selber da. Die Herren erscheinen stets im bürgerlichen Rocke und nur die jüngeren Prinzen in Uniform.

Seit gestern durchziehen auch die Schüler und Schülerinnen der Stadtschulen in Schaaren die Ausstellung — wie immer ein Schrecken für diejenigen Aussteller, welche Drucksachen zur Vertheilung an ihren Ständen ausgelegt haben. Wie die Geier stürzen sich die kleinen Unholde in jedem unbewachten Augenblicke auf diese Prospekte, Broschüren und Preislisten, um sie zu annektiren und Jeder verläßt den Ausstellungsplatz mit einem dicken Packete derartiger literarischer Schätze. Kommen dann solche, die wirklich von den Sachen geschäftlichen Gebrauch machen wollen, so sind diese vergriffen und die Verkäufer genöthigt, telegraphisch neuen Vorrath von Hause zu bestellen. Alljährlich wiederholt sich diese Erfahrung, trotzdem jedesmal die Schulvorstände ausdrücklich gebeten werden, den Lehrern, welche die Klassen führen, Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht zur Pflicht zu machen. Für morgen, Sonntag, werden Arbeiter-Einlaßkarten zu wesentlich ermäßigtem Preise ausgegeben, und bereits macht sich eine sehr beträchtliche Nachfrage geltend.

Der verfügbare Raum gestattet nur noch eine kleine Nachlese aus den Einzelheiten der Ausstellung, deren auch nur annähernd vollständige Aufzählung ein völlig aussichtsloses Beginnen wäre. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die südwestdeutsche Viehzucht, namentlich die badische, sich sehr hervorgethan hat. Wenige Zahlen mögen dies näher veranschaulichen. Unter mehr als 1200 Rindern befanden sich 85 badische, theils dem großen, theils dem kleinen badischen Fleckvieh angehörig. Auf diese 85 Rinder fielen einschließlich der ehrenvollen Anerkennungen 61 Preise, darunter 15 erste. 12 von jenen 85 Thieren waren Vertreter des kleinen Schlages und erstritten 7 der Preise. Unter den dem badischen Vieh zugesprochenen Preisen befindet sich auch der Ehrenpreis des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern. Zieht man in Rechnung, daß wegen der in Baden augenblicklich sehr verbreiteten Maul- und Klauenseuche nur eine beschränkte Auswahl von Thieren zur Verfügung stand, so muß man angesichts jenes Ergebnisses voll anerkennen, daß in diesem Lande die Viehzucht mit ungewöhnlicher Intelligenz und rühmlichster Sorgfalt betrieben wird und daß die Seele der auf Förderung der betreffenden Zucht gerichteten Bestrebungen, der Ober-Regierungsrath Lydtin-Karlsruhe, der rechte Mann am rechten Platze ist. Es darf nicht versäumt werden, hinzuzufügen, daß, namentlich die Zucht von Donaueschingen unter den badischen Zuchten mit großer Auszeichnung zu nennen ist, sowie daß auch in der Abtheilung der Pferde Baden erfreuliche Triumphe auf der Ausstellung feiert. Auf 32 Thiere sind 14 Preise verliehen worden, darunter ein erster Hengstpreis und zwei erste Stutenpreise. Baden züchtet zwei Pferdeschläge, im Norden ein schweres Pferd belgischen Ursprungs, in den übrigen Landestheilen ein Halbblut mit oldenburger oder normannischer Unterlage. Man hat mit Umsicht und richtigem Takte lediglich Thiere für die Aus-

Das militärische Gigerlthum.

Plauderei von E. v. Wald-Zedtwitz.

(Nachdruck verboten.)

Motto:

Gigerl sein,
Das ist fein,
Möchte wohl ein Gigerl sein!

Das oder der Gigerl ist ein Sohn des seligen „Stutzers" und ein Enkel des hochseligen „Gecken". Obgleich er erst vor wenigen Jahren das Licht der Welt erblickte, hat er sich doch mit wahrhaft erstaunenswerther Vermehrungssucht bacillenhaft über den ganzen Erdball verbreitet. — Die großen Haupt- und Residenzstädte und die Luxusbäder sind seine bevorzugten Brutstätten, aber von da ist er bereits bis zu dem Nord-Kap, der Wüste Sahara, bis nach Sibirien und wer weiß wohin vorgedrungen.

Man gigerlt in allen Ständen, und es würde geradezu unnatürlich sein, wenn es nicht auch „militärische Gigerl" gäbe. Beruhigen wir uns darüber, es giebt diese in allen Armeen, hat sie — wenn auch unter anderem Namen — immer gegeben und sie werden niemals aussterben, so sehr auch von oben herunter mit Feuer und Schwert, Stubenarrest und sonstigen Waffen dagegen zu Felde gezogen wird.

Ich bin im Jahre des Heils 1855 in die preußische Armee eingetreten und zwar zu einer Zeit, in der dem schüchternen Junker sein Hauptmann und Kompagniechef wie der leibhaftige Menschenfresser erschien, denn nur einmal im Laufe einer Woche zeigte sich der Allmächtige, schimpfte, schleuderte, was nicht niet- und nagelfest war, ins Loch und verschwand dann wieder. Daß der Junker oder Avantageur stets zu den wackligen Mitgliedern der Kompagnie gehörte, verstand sich bei dem Hauptmann damaliger Epoche beinahe von selbst. Heute ist das anders, bestimmt auch besser, obgleich man stets mit Vorliebe von der guten alten Zeit spricht.

Vorschriftsmäßige Kleidung war stets ein Hauptsteckenpferd aller Vorgesetzten und so auch des meinigen.

„Junker!" — Es klang wie Donnergrollen, und ich sprang, Todesangst im Magen und im Herzen, vor die Front.

„Wenn Sie sich etwa einfallen lassen sollten, eigene Sachen zu tragen, so ist hier der Kompagnieschneider die einzige Instanz, an die Sie sich zu wenden haben. Bei den Kurpfuschern in Berlin ꝛc. fangen Sie mir nicht etwa an. Verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

„Eintreten! Schneiderseele, keinen Fingerbreit von der Allerhöchsten Vorschrift abweichen. — Nicht einen Strohhalm breit."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann," ließ sich der Kompagnieschneider, getragen von seiner Würde, aus dem 3. Gliede der versammelten Kompagnie vom linken Flügel her vernehmen. Wer war glücklicher als ich, ohne mein Zuthun hatte ich die Erlaubniß erhalten, mir eigene Sachen machen zu lassen!

„Also Schneider ganz nach Vorschrift," bestellte ich mir nach dem Appell mein Extrazeug.

„Na natürlich, Herr Fähndrich, ganz wie die Herren Offiziere."

Das „Herr Fähndrich" brachte ihm sofort eine Zigarre ein. Der Schneider, der Schuhmacher und der Sattler der Kompagnie thaten nun ihr möglichstes, um mich vorschriftsmäßig, „ganz wie die Herren Offiziere" auszustaffiren, und da stand ich denn da in meiner angeblich vorschriftsmäßigen Herrlichkeit:

Die Stiefeln vorn viereckig abgehackt wie mit dem Holzbeil; die Hacken hoch wie die Stelzen, spitz wie Nadeln, mitten unter den Fuß geschoben, so daß man kaum darauf balanziren konnte; die Hosen eng angegossen an das tadellose Bein, das nur mit äußerster Vorsicht bewegt werden konnte; die Stege handbreit, so stramm, daß ein leichter Sprung sie sprengen mußte; der Rock himmelblau, statt kornblumenfarben; die Aermel eng wie Trichter und die rothen Aufschläge daran fast bis an die Ellenbogen; der Kragen beinahe bis an die Ohren reichend; die Achselklappen so groß wie Schiefertafeln mit gestickten Riesennummern darauf; die Mütze wie das Pünktchen auf dem „i"; das Koppel schmal, eng wie ein Schmachtriemen und das Seitengewehr, mit der, besonders sträflicher Weise, geschlossenen Kompagnietroddel, zierlich wie ein Küchenmesser.

„Mensch! Mensch! Wie sehen Sie denn aus!" Mein Hauptmann raste. „Wer hat dies Affenzeug gemacht?!"

„Der Kompagnieschneider, genau so wie es die Herren Offiziere tragen," wagte ich zu antworten. Ich wurde niedergedonnert, der unglückliche Schneider gleichfalls, und mein Extraanzug wanderte auf die Kammer, wo ich ihn zu meinem besonderen Vergnügen ausklopfen konnte, wenn ich dort mit arbeiten mußte. Verbrecherischer Weise sah ich mir jetzt jeden Lieutenant auf seine Kleidung hin an — und — mein Kompagnieschneider hatte recht, sie trugen sich gerade so, wie er mich angezogen hatte. Aber noch eine andere Freude blühte mir, denn ich bemerkte, daß die spitzen Stiefeln meines Hauptmanns nach und nach vorn gradliniger und eckiger, die weiten Hosen, die Aermel enger, die breite Deckelmütze kleiner wurden, und daß die Riesenplempe einem leichten Galanterie-Degen wich. War das nur möglich? Wie kam das nur? Niemand wußte es — aber es war 'mal so — es war die Mode!

„Meine Herrens! Da is mich heute ein Herr Leitnant begegnet, den ich jar nich vor eenen Herrn Leitnant anjesehen habe, besonders nich vor einen von meiner Division — u. s. w. — u. s. w." — Und unser alter Divisions-Kommandeur, ein braver Haudegen ersten Ranges, der aus der sächsischen Armee nach den Freiheitskriegen übernommen wurde, wohl der Einzige, der unempfindlich gegen jede, auch die zarteste Moderegung war, donnerte nun los, sprach von Gecken- und Stutzerthum, was wir denen „vons Civil" überlassen sollten und drohte uns Höllenstrafen an.

Das half. Die unvorschriftsmäßigen Sachen verschwanden, und die allerhöchste Vorschrift wurde mit peinlichster Genauigkeit inne gehalten; Steife hohe Mütze, groß wie ein Storchnest, ein endloser ganz vorweltlicher Rock; lange Epaulettenhälse mit winzigen Monden und Nummern, daß man sie kaum wahrnehmen konnte; gerade, weite, röhrenförmige Hosen; Oderkähne als Stiefeln und eine mächtige Plempe an der Seite. Geschimpft wurde! Oha! — Nach und nach wuchsen die an und für sich schon mächtigen Mützen ins Phänomenale, die Röcke verlängerten sich bis an die Knie, die Epauletten wurden zu Stecknadeln mit einem Knöpfchen daran; und in ein Paar Hosen konnten bequem zwei Lieutenants ihre Beine bringen; die Stiefeln hätten Elephanten gepaßt und die Säbel wurden zu zweihändigen Ritterschwertern. Und wie forsch kam man sich vor! Sie hätten mich einmal sehen sollen, wenn ich in Erfurt den Anger unter der Last meines Goliathdegens keuchend, auf und ab fenstergigerlte.

Einige Lieutenants haben renitenter Weise angefangen, andere folgen nach, schwache Gegenwehr von oben und Seitens der Kameraden selbst, sie wird aufgegeben, der militärische Gigerlbacillus verbreitet sich, ergreift selbst höhere Chargen, besonders die der jugendlich modernen avancementssüchtigen Stabsoffiziere, und alle Welt ist entzückt von diesem plumpen, ritterlichen Chic. Da wieder einmal großer Krach, Desinfizirungsmittel in Gestalt von Befehlen und Arrestportionen — diese Mode ist auf den Aussterbeetat gesetzt und wird nur noch aufgetragen, um den Schneiderpump nicht zu stark zu fördern.

Da hat in Berlin ein Schneider ein Beinkleid verschnitten, es ist ihm in den Knieen zu eng, unten zu weit gerathen. Was machen? — „Neueste Mode, allerneueste." Der junge Lieutenant ist glücklich, das Allerneueste zu haben, wandert mit diesen Unaussprechlichen die Linden entlang, und findet natürlich Anklang. Nach und nach nehmen dieselben den Schnitt der mexikanischen Hosen an, wie die Latschtauben sehen die Träger aus, der Rock muß harmoniren, schrumpft in den Schößen zusammen, und die Aermel werden zu kleinen Hosen, alles flattert, schlottert an dem jungen Krieger. Dazu paßt die steife Mütze nicht, die allgemeine Form bleibt, aber die Fischbeinseitenstützen verschwinden, und nun klappt der mächtige Deckel anmuthig schlapp herunter. Ein neuer militärischer Gigerlvater, der sich das Luchsauge durch ein Monokel mit Fensterglas entstellt und ellenlange Bartkoteletten trägt, ist wiederum erstanden, um ein neues Gigerlgeschlecht zu erzeugen. Das Monokel weicht dem Klemmer, der Schnurrbart wird steif gewichst wie Schweineborsten. Das Haar gigerlt natürlich immer mit, bald lang, bald kurz, bald glatt, bald gekräuselt, wird an der Seite hinter das Ohr oder übertrieben vorschriftsmäßig nach vorn gestrichen. Man trägt eine Tolle oder kämmt sich das Oberhaar bis auf die Nasenwurzel, zieht sich gar keinen Scheitel oder verlängert ihn bis in die unaussprechliche Unendlichkeit.

Die Nägel an den Fingern sind gleichfalls dem Gigerlthum unterworfen; lang, spitz wie Adlerkrallen oder rund, sanft geschwungen wie das erste Mondviertel.

Ein militärisches Gigerl von heute sieht nun so aus: Chinesische Schnabelschuhe, mit handbreiten, flachen Absätzen; vorn und hinten geplättete Hosen, die aussehen, als ob sie eben erst unbezahlt vom Schneider kämen und so straff gezogen, daß sie bei jedem Schritt „knack, knack" machen; handbreite Stege; ein Ueberrock so kurz wie ein Affenjäckchen, der Paletot gleicht einer Ulanka und die Doppelreihe der Vorderknöpfe läuft so eng zusammen, daß man die gesammten Offiziere für schwindsüchtig hält; wenn Anlage dazu da ist, französischer Spitzbart, auf den Wangen kurze Maschinenarbeit und flotter, geradegezogener Schnurrwichs; das Haupthaar zeigt ein Manquo — ganz fein, wenn dasselbe natürlich ist, sonst mit der Maschine künstlich hervorgebracht. Mütze? In einem Steckbrief würde man schreiben „unbedeutend". Der Säbel goliathhaft und eingehängt, damit er durch sein Klirren nicht das Rasseln des mit Berloques behangenen Armbandes von der Stärke eines Schiffsseiles stört, was nun einmal von einem militärischen Gigerl unzertrennlich ist. Weiße Bäffchen, die über den Kragen hervorschauen und die zu manchen Zeiten so unumgänglich zu einem militärischen Stutzer, Elegant, Löwen ꝛc. ꝛc. gehörten, daß der betreffende gern einmal 24 Stunden dafür zu Hause blieb — wenn auch nicht bei Wasser und Brot sind jetzt vollständig verpönt.

Und dagegen erhebt nun wieder die Kleiderordnung die — merkwürdig genug ist es — eigentlich kein Offizier genau kennt, obgleich er doch so manches liebes Reglement auswendig wissen muß, ihre Stimme: „Nieder mit dem militärischen Gigerlthum, das jetzt in unserer Armee eingerissen ist!" trompetet es durch alle Zeitungen. Jetzt? Eingerissen?

Es war stets darin vertreten, denn die so oft verspottete Macht der Mode, die doch schließlich das Gigerlthum überhaupt geschaffen hat, schwingt auch ihre Geißel über Lieutenant „A" bis Lieutenant „Z", die Herren Hauptleute und Stabsoffiziere werden davon nach oben, die Fähnriche, die Einjährigen und alle diejenigen Soldaten die eigene Uniformstücke tragen, aber nach unten angesteckt; ein Gigerlgeschlecht stirbt ab, und ein neues steigt dafür wie der Vogel Phönix aus der Asche.

stellung ausgewählt, welche als typisch für die Zuchtrichtungen des Landes gelten können und dankt dieser grundsätzlich glücklichen Auswahl in Verbindung mit der durchgängigen Güte des Materiales den vielbeneideten Erfolg.

Vervollständigend möge noch über die Abtheilung der Ziegen, eine sonst sozusagen meist nicht recht für voll genommene Abtheilung, bemerkt werden, daß die Ziege, die Milchkuh des kleinen Mannes, neuerdings größere Beachtung findet, und daß auch in anderen, als den Alpenländern bemerkenswerthe Bemühungen zur Hebung der Ziegenzucht auftreten. So hat das Großherzogthum Hessen seit Straßburg, wo seine Ziegen zum ersten Male auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft erschienen, erhebliche Fortschritte aufzuweisen. Gerade Hessen war es, welches die Bedeutung der Ziege zuerst tiefer zu würdigen begann und die Verbesserung der einheimischen, augenscheinlich nicht mehr ausreichend leistungsfähigen Rasse durch Einfuhr von Appenzeller Zuchtmaterial in die Hand nahm. Man bezog die sogenannten Plattköpfe, weiße, hornlose, sehr milchergiebige Thiere, später wandte man sich mehr und zuletzt ausschließlich dem ebenfalls weißen und hornlosen Saanenschlage zu, vereinzelt den diesem Schlage verwandten Guggisburgern. Die so erzielten Erfolge waren sehr zufriedenstellende; es zeigte sich, daß die Schweizer Ziegen widerstandsfähiger und anspruchsloser sind, als die einheimischen, daß sie diese vor allem aber im Milchertrage bedeutend übertreffen. Denn während bis dahin Ziegen mit 3 bis 4 Liter Milchertrag zu den Seltenheiten gehörten, geben die auf der Ausstellung vertretenen Schweizer Ziegen des Zuchtvereins Pfungstadt in den ersten Monaten nach dem Werfen 6 bis 8 Liter Milch.

Vortrefflich beschickt ist die Geflügelabtheilung. Was die Hühner betrifft, so nimmt noch immer unter dem Nutzgeflügel das Italienerhuhn, sowie dessen Kreuzungen mit Landhühnern, mit Langshan's, Plymouth Rocks und anderen Rassen die erste Stelle ein. Danach kommen die Plymouth Rocks und die Langshans, welche beiden, namentlich die Letzteren, sich mehr und mehr ausbreiten. Siebenbürger (eigentlich galizische) Nackthälse und Thüringer Pausbacken, beides vortreffliche Leger, sind nur durch je einen Stamm vertreten, während Hamburger, Bergische Kräher, Lakenfelder, sowie Cochins, Bramahs, Wyandottes u. a. mehrfach eingesandt wurden.

Höchst reizvoll ist ein Gang durch die Fischzuchthalle. Der bayerische Landesfischereiverein hat eine überraschend große Anzahl von Fischbehältern aufgestellt — Glaskästen, in welchen sich Karpfen (Schuppen- und Spiegel-K.), Hechte, Forellen (Bach-, Regenbogen- und Meer-F.) Saiblinge, Huchen, Welse, Barse, Brassen, Quappen, selbst Renken und andere schwieriger am Leben zu erhaltende Fische in Massen und in allen Altersstufen tummeln. Daneben fehlen natürlich die Zierfische nicht, Goldfische, Goldorfen, Goldschleihe u. a. m. Aquarien, allerhand Hilfsmittel der Fischzucht und Fischhaltung, Sammlungen auf Eis konservirter Seefische und dergl. fehlen nicht, so daß man hier allein stundenlang mit Genuß verweilen kann. Aus der Maschinenabtheilung sei zum Schluß noch kurz erwähnt, daß schon verschiedentlich elektrische Kraftübertragung auch für landwirthschaftliche Maschinen in Anwendung gebracht ist. An auffallenden Neuerungen ist im Uebrigen Mangel. Um wenigstens etwas anzuführen, sei auf eine neue Hackmaschine, sowie eine neue Steuerung an Drillmaschinen hingewiesen, welche die Fabrik H. F. Eckert, A.-G.-Berlin brachte, welche Firma zugleich auch beachtenswerthe Verbesserungen an ihren zweischaarigen Pflügen angebracht hat. Alles in Allem bestätigt sich von Tag zu Tag das gleich anfänglich über die Ausstellung gefällte Urtheil, und man darf nunmehr mit einiger Spannung der nächstjährigen Ausstellung entgegensehen, in der Erwartung, daß die Reichshauptstadt, welche dieselbe aufnimmt, hinter München mindestens nicht zurückstehen werde.

Aus dem Gerichtssaal.

Potsdam, 10. Juni. Die Mißhandlung eines Soldaten, die beim Regiment der Gardes du Corps vorgekommen und s. Z. auch im Reichstage zur Sprache gebracht worden ist, beschäftigte am Freitag die hiesige Strafkammer, vor welcher sich die Landwirthe Ludwig Schramm aus Eichstädt bei Stendal und Franz Hamann aus Kietz bei Küstrin wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatten. Die beiden Angeklagten waren im Jahre 1891 Gefreite im Regiment der Gardes du Corps und zwar bei der 3. Eskadron, von welcher sie im Herbst 1891, und zwar Hamann als Unteroffizier, zur Reserve entlassen wurden. Dieser Umstand bewirkte es, daß sie nicht vor einem Militär- sondern vor einem Zivilgericht wegen der am 9. Juni 1891 begangenen Mißhandlung des Rekruten Körber zu erscheinen hatten. Der Thatbestand ist folgender: Bei der Vorbereitung zu der Regimentsbesichtigung hatte der als stellvertretender Stubenältester fungirende Gefreite Schramm den K. noch besonders ermahnt, ja recht pünktlich zu sein. Als K. dennoch beim Antreten fehlte und diese Unpünktlichkeit dem Schr. von seinem Wachtmeister eine Rüge eintrug, gerieth der Gefreite in solche Wuth, daß er in den Stall eilte und den K. mit dem helmbedeckten Kopfe mehrmals gegen den Thürpfosten stieß, auch mit Fausthieben traktirte. Bezüglich des Gefreiten Hamann handelt es sich um eine Ohrfeige, die er dem K. verabfolgt hatte, weil dieser beim Patronenvertheilen nicht erschienen war. Am nächsten Morgen erkrankte K. und wurde ins Lazareth geschickt, wo sich Ohrensausen einstellte, das am sechsten Tage in eine heftige Ohrenentzündung mit Ohrenlaufen überging. Bei der Entlassung aus dem Lazareth war K. auf beiden Ohren taub. Bei seiner jetzt in Göttingen erfolgten Vernehmung hat K. erklärt, er sei in Folge der Mißhandlungen nicht nur taub, sondern auch stumm geworden. Demzufolge konnte sich der vernehmende Richter nur schriftlich mit K. verständigen. Während er den Schramm als brutalen Menschen hinstellt, hat es seines Dafürhaltens H. nicht so schlimm gemeint. Von den militärischen Vorgesetzten sind heute der damalige Eskadronchef Graf Brühl und der ehemalige Regimentskommandeur Oberst Freiherr K. Bissing erschienen. Ersterer stellt allen drei Soldaten kein ungünstiges Zeugniß aus, letzterer hatte sich darüber gutachtlich zu äußern, ob stellvertretende Stubenälteste als Vorgesetzte zu betrachten seien. Freiherr von Bissing beantwortet diese Frage in verneindem Sinne und fügt hinzu, daß stellvertretende Stubenälteste wohl die Pflichten von Vorgesetzten, nicht aber deren Rechte auszuüben haben. Die ärztlichen Sachverständigen bestätigen die Möglichkeit eines Zusammenhanges der Mißhandlungen Körbers durch Schramm mit der eingetretenen Taubheit. Daraufhin wird Schr. wegen schwerer Mißhandlung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, während H. freigesprochen wird, da gegen ihn nur eine einfache Körperverletzung erwiesen ist, zu deren Ahndung ein Strafantrag fehlt.

Lokales.

Posen, 14. Juni.

p. **Die Illumination** zu Ehren des Kaisers verlief recht glänzend, trotzdem erst am Mittag die Aufforderung zu derselben vom Magistrat an die Bürgerschaft ergangen war. An dem reich dekorirten Rathhause war in aller Eile noch am Nachmittag das bekannte wirkungsvolle Beleuchtungsarrangement am Portal angebracht worden, während der Bazar, Mylius Hotel, die Raczynskische Bibliothek u. s. w. wieder mit ihren erleuchteten mächtigen Fronten den Glanzpunkt der Illumination bildeten. Auch in den anderen Stadttheilen sah man vielfach recht geschmackvolle Arrangements. Trotz der kurzen Zeit waren vielfach Transparente mit theilweise recht originellen Inschriften hergestellt worden. In dieser Beziehung hatte namentlich ein Herrengarderobengeschäft in der Breitenstraße geradezu Großartiges geleistet. Um 9 Uhr fand der militärische Zapfenstreich statt, welcher von sämmtlichen Kapellen der Garnison ausgeführt wurde. Derselbe erreichte vor dem Generalkommando-Gebäude, auf dessen Balkon der Kaiser wiederholt erschien, mit dem üblichen Abendsegen sein Ende.

Einige Minuten vor elf Uhr fuhr der Kaiser in einer zweispännigen Equipage, in welcher links neben ihm der kommandirende General v. Seeckt saß, zum Zentralbahnhof. Vor und hinter dem kaiserlichen Wagen ritten Abtheilungen des 2. Leibhusaren-Regiments. Einige Minuten vorher waren der Oberpräsident und der Regierungspräsident zum Bahnhof vorausgefahren. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich trotz der späten Abendstunde an den Straßen, welche der kaiserliche Wagen durchfuhr, aufgestellt und begrüßte den Kaiser mit jubelndem Zuruf. Auf dem Bahnhofe verabschiedete sich der Kaiser von dem Oberpräsidenten, dem kommandirenden General, dem Oberbürgermeister Witting und dem Polizeipräsidenten, indem er jedem die Hand drückte.

p. **General-Lieutenant v. Kleist**, Kommandeur der 10. Division, ist, wie das „Milit.-Wochenbl." meldet, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs vorläufig mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Amtlicher Wollmarktbericht.

Seit dem letzten Markte hat das Geschäft fast vollständig geruht und wenn inzwischen Einiges gehandelt wurde, so mußten die Verkäufer, obschon das Lager sich nicht wesentlich vergrößerte, in den Preisen bedeutend nachgeben. Erst mit Beginn des Jahres 1893 zeigte sich etwas mehr Kauflust; ausnahmsweise waren es besonders russische Agenten, die für dortige Fabrikanten einige Posten Rückenwäschen kauften, aber zu Preisen, die den Verkäufern wenig oder keinen Nutzen ließen. In ungewaschenen Wollen war das Geschäft etwas lebhafter, auch hatten die Preise um 3—4 M. für den Zentner gewonnen. In beiden Sorten ruhte das Geschäft nach der großen Berliner Auktion ganz; auch das Kontraktgeschäft war vernachlässigt.

Wir gingen mit einem Bestande von 4—5000 Zentnern in den Markt; die Zufuhren haben nach den Ermittelungen der hiesigen Kgl. Polizei-Direktion 9460 Ztr. (gegen 11 960 in 1892) betragen.

Nachdem der Breslauer Markt mit einem Abschlage von 8—12 M. je nach Qualität geschlossen hatte, setzten die Preise hier gleich mit einem Abschlage von 10—15 M. ein. Käufer waren zwar in etwas größerer Zahl als zum letzten Markt erschienen, waren aber so zurückhaltend, daß einzelne Posten um 15—20 M. unter den Preisen des letzten Marktes verkauft werden mußten.

Weniger groß war dagegen der Preisabschlag bei ungewaschenen Wollen, wo er nur 2—4 M. je nach Qualität betrug.

Das Schurgewicht war nicht besser als im Jahre 1892, die Wäschen aber waren im Ganzen gut ausgefallen.

Der Markt ist nahezu geräumt, was bei den billigen Preisen nicht Wunder nehmen darf. Bezahlt wurden für den Zentner:

	Feine Dominialwollen:	Mittelfeine Dominialwollen:	Mittelwollen:	Rustikalwollen:
1893	125—135	110—120	98—105	88— 96
(1892	135—150	120—132	105—118	90—100)

Ungewaschene Wollen:	leichte:	schwere:
1893	40—46	35—38
(1892	38—46)	

Posen, den 13. Juni 1893.

Die ständige Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 13. Juni. Der Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm heute nach den Darlegungen des Reichsfinanzministers von Kallay das Budget für Bosnien und die Herzegowina und den Okkupationskredit unverändert an.

Kladno, 13. Juni. Seit gestern streiken sämmtliche Bergarbeiter der neun Schächte des hiesigen Kohlenreviers sowie der Schlaner Caroli-Zeche, im Ganzen 5103 Mann. — Die zwischen der Bergwerks-Direktion und den Streikenden stattgehabten Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Gendarmerie und Militär zerstreuten die Menge. In Folge der fortgesetzten Bitten um militärische Unterstützung wird wahrscheinlich ein drittes Infanterie-Bataillon hierherbeordert werden.

Fünfkirchen, 13. Juni. Etwa 700 Bergleute haben die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Trupp Streikender griff heute Vormittag die aus einem Schachte heraufgekommenen Arbeiter an. Eine Husarenpatrouille stellte die Ruhe wieder her und verhaftete mehrere Rädelsführer.

Paris, 13. Juni. Die Deputirtenkammer begann die Berathung des Gesetzentwurfs betreffs theilweiser Erneuerung der Kammer. Die Regierung wird sich in der nächsten Sitzung über diesen Gegenstand äußern.

Paris, 13. Juni. Der Präsident der Republik, Carnot, hat an die Behörden der Bretagne 50 000 Francs überwiesen, welche er während seiner nunmehr endgiltig aufgegebenen Reise für verschiedene wohlthätige Zwecke zu vertheilen gedachte. — In dem Befinden des Präsidenten ist eine leichte Besserung eingetreten. Das Fieber, welches sich gestern eingestellt hatte, ist geschwunden. Der Präsident der Republik wird sich jedoch voraussichtlich mehrere Tage vollkommene Ruhe auferlegen müssen und keinerlei Empfänge abhalten können. Eine Kur in Vichy halten die Aerzte für entbehrlich, da Carnot weniger an Leberkrankheit als an Uebermüdung und Anämie leidet. — Der Finanzminister Peytral empfing am Dienstag Vormittag eine Delegation von Pariser und in der Provinz domizilirten Bankhäusern und erklärte gegenüber derselben, das Börsensteuergesetz würde in Zukunft in der liberalsten Weise gehandhabt werden. Insbesondere würden Privatbanken dem Gesetze nicht unterworfen werden, wofern dieselben nicht regelmäßig Börsengeschäfte übernehmen und ausführen. — Der Direktor und ein Unterbeamter der Speditionsfirma Flageollet u. Comp., sowie ein Zollbeamter wurden wegen großer Zolldefraudationen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Ein theilweiser Kutscherstreik ist ausgebrochen. — In einer am Dienstag Nachmittag stattgehabten, von 2000 Kutschern besuchten Versammlung wurde beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Heute haben nur wenige Kutscher die Arbeit eingestellt.

Alais (Dép. Gard), 13. Juni. Gestern sind hier sieben Personen an Cholera gestorben.

Madrid, 13. Juni. Gestern Abend fand in einem Garten bei dem königlichen Palais eine Explosion statt, welche vermuthlich von einer Petarde herrührte. Man fand keine Ueberreste des Explosionskörpers.

Bern, 13. Juni. Während der Nationalrath beschlossen hatte, daß der Kanton Tessin ein Drittel der Kosten der beiden letzten eidgenössischen Interventionen tragen solle, faßte der Ständerath heute den Beschluß, sämmtliche Kosten dem Bunde aufzuerlegen.

London, 13. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Paragraph 3 der Homerule-Bill, wie derselbe durch die Spezialdebatte abgeändert worden ist, angenommen.

Belgrad, 13. Juni. Die Skupschtina ist heute zusammengetreten; die Abgeordneten sind fast vollzählig erschienen.

Newyork, 13. Juni. Heute früh ist ein größeres Gebäude, in der Montgomerystraße, in welchem 300 Schneider und Schneiderinnen von 5 Unternehmern beschäftigt werden, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Eine Frau und zwei Männer, welche sich aus dem vierten Stock durch einen Sprung retten wollten, blieben todt. Mehrere andere erlitten bei dem Versuche sich zu retten schwere Verletzungen. Bisher sind 5 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen.

Görlitz, 14. Juni. Dem „Neuen Görlitzer Anzeiger" zufolge kam in Nengersdorf bei Bautzen beim Brande eines Hauses die gesammte aus 5 Personen bestehende Familie des Malergehilfen Dreßler in den Flammen um.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Tem. i. Cels. Grad.
13. Nachm. 2	756,1	NNO mäßig	bedeckt	+21,0
13. Abends 9	755,8	NNW schwach	zieml. heiter	+17,7
14. Morgs. 7	756,1	NO frisch	bedeckt	+15,3

Am 13. Juni Wärme-Maximum + 23,4° Cels.
Am 13. Juni Wärme-Minimum + 11,4° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Juni	Morgens	0,60	Meter
„ „ 13. „	Mittags	0,60	„
„ „ 14. „	Morgens	0,60	„

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 13. Juni. (Schlußkurse.) Behauptet.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86,80, 3½ proz. L.-Pfandbr. 98,25 Konsol. Türken 22,00, Türk. Loose 90,00, 4proz. ung. Goldrente 96,00, Bresl. Diskontobank 101,50, Breslauer Wechslerbank 98,25 Kreditaktien 175,50, Schles. Bankverein 114,00, Donnersmarckhütte 89,50, Flöther Maschinenbau —,—. Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 119,00, Oberschles. Eisenbahn 49,25, Oberschles. Portland-Zement 79,00, Schles. Cement 131,00, Oppeln. Zement 92,75, Kramsta 133,00. Schles. Zinkaktien 186,50, Laurahütte 98,90, Verein. Oelfabr. 90,50 Oesterreich. Banknoten 165,80. Russ. Banknoten 216,20, Giesel Cement 83,75, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 93,10. Breslauer elektrische Straßenbahn 114,50.

Produkten-Kurse.

Königsberg, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen träge, Roggen weichend, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 126—127. Gerste unverändert. Hafer unv., loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 151—153. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 125. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 36½, per Juli 36½, per Aug. 36¾. Wetter: Prachtvoll.

Danzig, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko flau. Umsatz 100 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig 149,00, do. hellbunt 148,00, do. hochbunt glasig und weiß 147,00, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 147, do. pr. Juni-Juli Transit 126 Pfd. 124,00. Roggen loko niedriger, inländischer per 120 Pfd. 129, do. polnischer oder russischer Transit 100, Regulirungspreis zum freien Verkehr 129, do. pr. Juni-Juli Transit 120 Pfd. 103. Gerste große loko 119,00. Gerste kleine loko 102,50. Hafer loko 147—148. Erbsen loko 132. Spiritus per 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 56,50, nicht kontingentirt 36,00. — Schön.

Köln, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per Nov. —,—, Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 17,75, per Juli, per Novbr. —,— Hafer hiesiger loko 18,75, fremder 18,00. Rüböl loko 54,00, per Okt. 52,70. Wetter: Schön.

Bremen, 13. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,85 Br.

Baumwolle. Fest. Upland middl. loko 42 Pfg. Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Juni 41½ Pf., p. Juli 41¾ Pf., per August 42¼ Pf., p. Sept. 42½ Pf., p. Okt. 43 Pf., p. Nov. 43 Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer — Pf., Wilcox 52½ Pf., Choice Grocery — Pf., Armour 52½ Pf., Rohe u. Brother (pure — Pf. Fairbanks 43 Pf., Cudahy —.

Speck. Ruhig, loko Short clear middl. 55½.

Tabak. 20 Fässer Kentucky.

Bremen, 13. Juni. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 169 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 115½ bez., Bremer Wollkämmerei 302 Br.

Hamburg, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 163—164. — Roggen loko ruhig. mecklenb. loko neuer 149—150, russischer loko ruhig, transito 118 nom. Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 50. — Spiritus loko still, per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25¼ Br., per August-Septbr. 25½ Br., p. Septemb.-Oktober 25⅞

Br. — Kaffee fest. Umsatz 2500 Sack. Petroleum loko ruhig, Standard white loko 4,95 Br., per August-Dezember 4,95 Br. — Wetter: Warm.

Hamburg, 13. Juni. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Juni 78, per Septbr. 77, per Dezemb. 75, per März 73½. Ruhig.

Hamburg, 13. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neu, Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,82½, per August 19,22½, per Sept. 17,42½, per Okt. 15,17½. Stetig.

Pest, 13. Juni. Produktenmarkt. Weizen besser, per Mai-Juni 8,22 Gd., 8,24 Br., per Herbst 8,37 Gd., 8,39 Br. Hafer per Herbst 6,13 Gd., 6,15 Br. Mais per Mai-Juni 4,96 Gd., 4,98 Br., per Juli-August 5,02 Gd., 5,04 Br. Kohlraps per August-Sept. 14,95 Gd., 15,05 Br. — Wetter: Regen.

Paris, 13. Juni. Getreidemarkt. (Schlußber.) Weizen beh., p. Juni 21,20, p. Juli 21,60, p. Juli-August 21,70, p. September-Dez. 22,40. — Roggen behauptet, per Juni 14,60, per Sept.-Dezbr. 15,40. — Mehl beh., per Juni 46,10, per Juli 46,60, per Juli-August 47,00, per Septbr.-Dezbr. 49,00. — Rüböl ruhig, per Juni 57,50, per Juli 58,00, per Juli-August 58,50, per Septbr.-Dezbr. 59,50. — Spiritus ruhig, per Juni 46,75, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per Septbr.-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

Paris, 13. Juni. (Schluß.) Rohzucker behauptet, 88 Proz. loko 49,50 à 50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 52,00, per Juli 52,50, per Juli-August 52,75, per Oktbr.-Dez. 43,75.

Havre, 13. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.
Rio 16 000 Sack, Santos 8000 Sack Rezettes für 2 Tage.

Havre, 13. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Sept. 96,00, p. Dez. 94,00, per März 91,50. Behauptet.

Antwerpen, 13. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und Br., per Juni 12¼ Br., p. Juli 12¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 12¼ Br. Fest.

Antwerpen, 13. Juni. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Juli 4,57½, Dezbr. 4,70 Verkäufer.

Antwerpen, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer steigend. Gerste ruhig.

Amsterdam, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen per November 179. — Roggen per Oktober 136.

Amsterdam, 13. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52.

Amsterdam, 13. Juni. Bancazinn 53¼.

Petersburg, 13. Juni. Produktenmarkt. Talg loko 58,00, per August —,—, Weizen loko 11,00, Roggen loko 7,90, Hafer loko 5,40, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,75. — Wetter: Trübe.

London, 13. Juni. 6 pCt. Javazucker loko 19⅞ fest, Rüben-Rohzucker loko 18⅞ fest. Centrifugal Cuba —.

London, 13. Juni. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. Wetter: Heiß.

London, 13. Juni. Chili-Kupfer 44⅛, p. 3 Monat 44½.

Glasgow, 13. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 1½ d.

Hull, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Preise unverändert. — Wetter: Schön.

Liverpool, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen ziemlicher Begehr, Mehl geschäftslos, Mais stramm. — Wetter: Schön.

Liverpool, 13. Juni, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikaner 1/16 höher.

Middl. amerik. Lieferungen: Juni-Juli 4⅝, August-Septbr. 4 21/64, Oktober-November 4 15/32, Dezember-Januar 4 27/64 d. Alles Käuferpreise.

Liverpool, 13. Juni, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Fest. Egypter 1/16 höher.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4 27/64 Käuferpreis, Juli-August 4 7/16 do., August-Septbr. 4 15/32 Verkäuferpreis, Sept.-Oktob. 4 31/8 Käuferpreis, Oktober-Novbr. 4½ do., Novemb.-Dezbr. 4 63/64 do., Dezbr.-Januar 4 35/64 Verkäuferpreis, Jan.-Februar 4 9/16 d. Käuferpreis.

Newyork, 13. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 185 000, do. nach Frankreich 20 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 70 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 20 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 12. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7 15/16, do. in New-Orleans 7 11/16. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,00, do. Pipeline Certifikates, per Juni 63. Matt. Schmalz loko 10,10, do. Rohe u. Brothers 10,40. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3⅞. Mais (New) p. Juni 47⅛, p. Juli 47⅜, p. August 48⅛. Rother Winterweizen loko 71⅞. Kaffee Rio Nr. 7, 17. Mehl (Spring clears) 2,50. Getreidefracht 2¾. — Kupfer 11,00. -- Rother Weizen per Juni 71⅛, per Juli 72½, per Aug. 74½, per Dezbr. 81⅜. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Juli 15,55 p. Sept. 15,20.

Chicago, 13. Juni. Weizen per Juni 64⅝, per Juli 66. Mais per Juni 38⅛. — Speck short clear 10,50. Pork per Juni 20,00.

Newyork, 13. Juni. Weizen pr. Juli 72 C., pr. August 73⅜ C.

Berlin, 14. Juni. Wetter: Warm.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 13. Juni. Die Tendenz der heutigen Fondsbörse hatte gegen gestern eine leichte Aufbesserung erfahren, dagegen ließ das Geschäft, und zwar sowohl auf dem Kassamarkte als auf dem Spekulationsmarkte, zu wünschen übrig. Bei Beginn der Börse traten Mexikaner und die Schifffahrts-Aktien zurück; später entstand hierin eine Aenderung. Auch die spekulativen Montan- und Eisenpapiere erfuhren Besserungen. Während der zweiten Börsenhälfte zeigte die Gesammttendenz Befestigung; der Schluß nahm eine ziemlich gute Gestalt an. Einige größere Bewegungen sind von dem Gebiet der fremdländischen Rentenpapiere zu verzeichnen; besonders gilt dies von Mexikanern, zum Theil auch von Griechen; letztere schlossen etwas abgeschwächt. Argentinier besser. Türkenloose in gutem Verkehr. Die einheimischen Staatspapiere waren im Allgemeinen still; als höher führen wir 4 proz. Reichsanleihe und 3½ proz. Konsols an. Die 3 proz. Staatsfonds gingen im spekulativen Verkehr anfangs etwas zurück, erholten sich jedoch später. Von den Eisenbahnaktien sind größere Bewegungen nicht zu melden. Henribahn und Krefeld-Uerdinger besser; Werrabahn, Niederwaldbahn schwächer. Unter den Bankaktien sind Darmstädter Bank und Nationalbank für Deutschland als fest, Handels-Antheile, Deutsche Bank, Dresdener Bank als etwas niedriger zu bezeichnen. Die Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen waren im allgemeinen fest, Bergisch-Märkische belebt, Portugiesen, Northern-Pacific befestigt. Auf dem Markte der Industriepapiere war wenig zu thun; das Angebot war etwas stärker als gestern. Der Privatdiskont zog weiter an und notirte 3⅛ Prozent.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juni. In Newyork ist der Preis für Weizen gestern um 1—1⅛ C. gewichen. An der hiesigen Getreidebörse war das Geschäft in Weizen heute sehr still, die Preise setzten 1 M. niedriger ein, konnten sich dann aber fast ganz erholen. In Roggen war das Geschäft ebenfalls sehr mäßig; die Preise setzten 1½ M. niedriger ein, gewannen aber einen Thel des Verlustes später wieder. Die Spekulation verhält sich abwartend. Hafer konnte sich für nahe Sichten behaupten, Herbst gab eine Kleinigkeit nach. Roggenmehl still und etwas billiger. Rüböl war mit geringen Umsätzen wenig verändert. Spiritus wurde zu unveränderten Preisen vom Lager gekauft. Termine still und in schwacher Haltung.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko ohne Umsatz. Termine schließen fest. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 156,5 M. Loko 152—162 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat —, per Juni-Juli —, per Juli-August 156,75—157,50 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktbr. 160—161 bez., per Oktbr.-Novbr. 162 bez., per Novbr.-Dezbr. —.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko wenig Geschäft. Termine schließen fest. Gekündigt 700 Tonnen. Kündigungspreis 144,75 M. Loko 140—145 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 142 M., inländischer, guter 142 ab Bahn bez., per diesen Monat —, per Juni-Juli 144,75—145,25 bez., per Juli-August 145,25—145 bis 145,75 bez., per August-Septbr. 146,5 bez., per Septbr.-Oktbr. 149—148,25—149,25 bez., per Oktbr.-Novbr. 149,75—149,25—150 bez., per Novbr.-Dezbr. 150—149,25—150,25 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 140—170, Futtergerste 123—136 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko ohne wesentliche Aenderung. Termine schließen höher. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis 165 M. Loko 158—174 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 163 M. Pommerscher mittel bis guter 158—162 bez., feiner 163—167 bez., preußischer mittel bis guter 158—162 bez., feiner 163—168 bez., schlesischer mittel bis guter 159—163 bez., feiner 164—168 bez., per diesen Monat —, per Juni-Juli 165,25—165—165,25 bez., per Juli-August 155,5—155,25—156,25 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Okt. 148,25—148—148,75 bezahlt.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko still. Termine still. Gekünd. 100 Tonnen. Kündigungspreis 109,5 M. Loko 112—124 M. nach Qualität, per diesen Monat und per Juni-Juli 109,5 M., per Juli-August 110,5 M., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 113,25 M.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—195 M. nach Qual., Futterwaare 138—146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine niedriger mit festerem Schluß. Gekündigt 250 Sack. Kündigungspreis 19,10 M., per diesen Monat und per Juni-Juli 19,10 bez., per Juli-August —, per August-September —, per September-Oktober 19,70—19,80 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 18,75 M. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 M.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Still. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 49 M., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 49,3 bez., per Oktbr.-Novbr. 49,5 M. per Novbr.-Dezember 49,7 M., per April-Mai 1894 —.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 38 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Still. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Juni-Juli 36,5 bez., per Juli-August 36,9 bez., gestern auch 37,1 bez., per August-Septbr. 37,4—37,2—37,5 bez., per Septbr. —, per Sept.-Oktober 36,9—37,1 bez., per Oktober-Novbr. —.

Weizenmehl Nr. 00 22,25—20,25 bez., Nr. 0, 20,00—18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,25—18,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 u 1 20,50—19,25 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 P

Bank-Diskonto

		Wechs. v. 13. Juni.	
Amsterdam	2½	8 T.	168,35 B.
London	2½	8 T.	20,38 bz G.
Paris	2½	8 T.	81,00 B.
Wien	4	8 T.	165,70 bz
Petersburg	4½	3 W.	215,55 bz
Warschau	5½	8 T.	215,85 bz

In Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 2⅜ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,33 G.
20 Francs-Stück	16,25 B.
Gold-Dollars	4,185 bz
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,37 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,85 bz G.
Oestr. Noten 100 fl.	165,80 bz
Russ. Noten 100 R.	216 15 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,40 B.
do. do.	3½	100,60 bz G.
do. do.	3	86,70 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,30 G.
do. do.	3½	100,80 B.
do. do.	3	86,70 bz
do Scrips. int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,40 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	99,90 G.
Berl Stadt-Obl.	3½	98,40 bz
do. do. neue	3½	98,80 G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,50 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,30 bz
do.	4½	109,00 bz G.
do.	4	104,50 bz
do.	3½	99,50 B.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,75 bz G.
Kur. u. Neu-mrk. neue	3½	98,50 bz G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,70 G.
Pommer.	3½	98,60 G.
do.	4	
Posensch.	4	102,10 G.
do.	3½	97,20 bz
Schls. altl.	3½	98,40 B.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,20 B.
do.	4	
do. neudo.	3½	98,20 B.
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	97,10 bz G.
do. neul. II.	3½	97,10 bz G.
Pommer.	4	103,30 bz
Posensch.	4	103,10 G.
Preuss.	4	103,10 G.
Schles.	4	103,10 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	107,10 B.
Brem. A. 1892	3½	98,50 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	
do. do. 1886	3	85,90 B.
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,25 bz B.
Prss. Präm-Anl	3½	182,50 bz
K. Pr.-Sch. 40 T	—	401,00 G.
Bad. Präm.-An.	4	138,50 bz
Bayr. Pr.-Anl.	4	144,90 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	107,00 B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	132,50 G.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	135,50 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,25 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	28,30 B.
Oldenb. Loose	3	128,00 G.

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	51,30 bz G.
do. 1888	4½	42,90 bz
Bukar. Stadt-A.	5	98,10 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	39,50 bz G.
Chines. Anl.	5½	104,60 bz G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,60 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	60,00 bz
Griech. Gold-A	5	48,40 bz G.
do. cons. Gold	4	37,60 bz B.
do. Pir.-Lar.	5	43,50 bz G.
Italien. Rente	5	92,00 G.
Kopenh. St.-A.	3½	93,60 G.
Lissab. St. A. I. II	4	54,50 B.
Mexikan. Anl.	6	73,70 bz
Mosk. Stadt-A.	5	67,75 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,50 B.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	81,00 bz
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	80,90 bz
o. 250 Fl. 54.	4	127,70 bz
do. Kr 100 (58)	—	331,70 G.
do. 1860er L.	5	127,70 B.
do. 1864er L.	—	332,90 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,80 G.
do. Liq.-Pf.-Br	4	66,00 bz G.
Portugies. Anl. 1888—89	—	35,10 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	95,00 G.
Röm. Stadt-A.	4	89,50 bz G.
do. II. III. VI.	4	84,20 bz G.
Rum. Staats-A.	4	84,00 G.
do. Rente 90	4	84,00 G.
do. do. fund.	5	102,30 bz
do. do. amort.	5	97,75 G.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,60 G.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	67,90 G.
III. Orient 1879	5	69,90 bz
Nikolai-Obl	4	98,90 bz
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	150,00 bz B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,10 G.
do. neue	4½	101,60 G.
Schwedische	3½	96,70 bz
Schw. 1890	3½	96,80 bz
do. d. 1883	4½	100,60 bz
Schw Hyp.-Pf.	4½	101,90 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	87,25 bz
do. Rente	5	80,60 bz G.
do. neue 85	5	80,60 bz G.
Stockh. Pf. 85	4½	101,90 bz
do. St.-Anl. 85	4	
Span. Schuld.	4	66,20 bz
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	23,05 G.
do. Consol. 90	4	77,75 bz
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	90,75 bz G.
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	96,20 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	
do. do. do.	4½	101,25 G.
do. Papier-Rnt.	5	
do. Loose	—	263,25 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,70 B.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	61,50 bz G.
Altenbg.-Zeitz	—	195,25 G.
Crefelder	4	84,50 bz
Crefld-Uerdng	—	86,00 bz G.
Dortm.-Ensch.	4½	103,00 bz G.
Eutin. Lübeck	1½	42,90 bz
Frnkf.-Güterb.	1	68,00 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	226,50 G.
Lübeck-Büch.	—	136,25 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	110,40 bz
Marnb.-Mlawk.	½	72,00 bz G.
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,50 G.
Ostpr. Südb.	—	76,25 bz
Saalbahn	—	24,50 bz G.
Stargrd-Posen	4½	101,40 B.
Weimar-Gera	—	14,50 bz
Werrabahn	0,85	55,25 G.
Albrechtsbahn	—	38,00 bz
Aussig-Teplitz	—	500,00 bz
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	155,10 bz G.
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	—	189,40 bz
Canada Pacifb.	5	76,50 bz B.
Dux-Bodenb	—	
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	—	
Kaschau-Od.	4	78,25 G.
Kronpr. Rud.	4¾	82,40 G.
Lemberg-Cz.	6½	
Oester. Staatsb		
do. Lokalb.	—	89,75 bz
do. Nordw.	—	88,40 G.
do. Lit. B. Elb.	—	102,75 B.
Raab-Oedenb.	—	26,60 bz
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	—	44,30 bz
Tamin-Land	0	2,00 G.
Ungar.-Galiz.	5	84,10 G.
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	108,30 bz
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,50	
Mosco-Brest	—	68,00 bz
Russ. Staatsb.	6,56	131,25 bz
do. Südwest.	5,45	

Wrsch.-Teres.	5	104,00 G.
Wrsch.-Wien.	—	207,90 B.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	95,50 bz
Gotthardbahn	—	162,70 bz
Ital. Mittelm.	5	101,80 bz
Ital. Merid.-Bah	7½	132,40 bz
Lüttich-Lmb.	—	25,00 bz B.
Lux. Pr. Henri	2,7	65,80 bz G.
Schweiz. Centr	—	
do. Nordost	—	
do. Unionb.	—	77,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	61,25 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,25 G.
Bresl-Warsch.	—	53,00 bz G.
Czakat.-St.-Pr.	—	105,00 bz
Dux-Bodnb AB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	90,00 B.
Dortm.-Gron.	4½	115,25 G.
Marienb Mlawk	5	111,40 bz G.
Mecklb. Südb.	—	44,50 G.
Ostpr. Südb.	—	109,00 bz G.
Saalbahn	3½	92,40 B.
Weimar-Gera	3⅝	87,00 bz B.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,90 B.
Oberschl.	3½	
do. (StargPos)	4	102,00 bz B.
Ostpr Südbahn	4½	104,00 G.
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	
Franz.-Josefb.	4	
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	80,80 B.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	
KronpRudolfb.	4	81,60 G.
do. Salzkammg	4	101,60 bz
LmbCzern. stfr	4	80,50 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,70 G.
do. Staats-I. II.	3	108,40 B.
do. Gold-Prio.	4	101,00 G.
do. Lokalbahn	4½	83,25 G.
do. Nordwestb.	5	91,00 G.
do. NdwB. G-Pr	5	108,50 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,40 bz
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	3	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,80 G.
do. Obligation.	5	104,20 bz
do. Gold-Prior.	4	99,00 B.

Baltische gar.	5	99,30 G.
Brest-Grajewoar	5	99,90 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	102,00 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,60 bz
do. 1889	4	94,40 bz B.
do. Chark. As. (O)	4	93,75 bz
do. (Oblig.) 1889	4	94,60 bz B.
Kursk-Kiew conv	4	95,00 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	96,00 bz G.
do. Smolensk g.	5	102,90 bz
Orel-Griasy conv	4	93,60 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,80 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,70 bz
Rybinsk-Bolog.	5	93,10 bz G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	103,60 G.
Warsch.-Wien n.	4	100,30 bz
Wladikawk. O. g.	4	95,80 bz
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,10 bz G.
Gotthardbahnov.	4	
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	85,00 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,75 G.
Süd-Ital. Bahn	3	
Serb. Hyp.-Obl.	5	82,50 B.
do. Lit. B.	5	80,20 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	99,25 bz G.
Northern Pacific	6	112,60 G.
San Louis-Franc.	6	106,00 bz G.
Southern Pacific	6	110,75 bz B.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	100,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,10 G.
do. do. II.	3½	107,60 G.
do. do. III. abg.	3½	99,70 bz
do. do. IV. abg.	3½	99,70 bz
do. do. V. abg.	3½	95,90 B.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,80 bz G.
do. do.	3½	96,40 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1.1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,50 B.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,30 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,40 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,75 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,75 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,50 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,20 bz
do. do. (rz. 100)	4	101,00 bz
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,25 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,30 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,25 bz G.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	98,00 G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,75 bz B.
do. do. do.	3½	96,90 bz
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,80 bz B.
do. do. (rz. 100)	3½	96,60 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,75 bz
do. do. (rz. 110)	4	102,80 bz
do. do. (rz. 100)	4	102,00 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	63,00 bz G.
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	140,80 bz G.
do. Maklerver.	8½	128,10 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	136,80 bz G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	101,40 G.
do. Wechslerbk.	4½	98,25 G.
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	5½	136,90 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	159,10 bz
do. Genossensch	4⅚	118,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	120,10 G.
Disc.-Command	6	184,40 bz
Dresdener Bank	7	143,50 bz
Gothaer Grund-creditbank	3½	90,50 G.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		99,30 G.
Leipziger Credit	8½	173 25 G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	108,60 G.
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	138,90 G.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	109,50 bz B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	99,00 bz B.
Nationalbk. f. D.	5	112,75 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	94,75 bz G.
Oester. Credit-A	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	—	121,00 bz
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,60 B.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,50 bz G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	159,10 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,50 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,25 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	244,00 G.
do. Leihhaus	6	91,10 G.
Reichsbank	6,38	150,90 bz
Russische Bank	5	76,60 bz
Schles. Bankver.	5½	114,25 G.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	138,00 bz G.
Anglo Ct. Guano	11½	143,50 G.
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	1015,00 bz G.
Bauges. City St.-Pr.	5	79,00 B.
Bauges. Dtsche. Bau	3	77,10 bz G.
Bauges. Hann. St.-P.	3½	70 80 B.
Bauges. Humb.	5½	131,10 G.
Moabit	8	146,00 B.
Passage	3½	68,25 bz
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	150,10 bz G.
Berl. Lagerhof	—	88,00 bz G.
do. do. St.-Pr	9	121,25 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,50 G.
Berl. Bock-Br.	0	50,25 bz G.
Schultheiss-Br.	16	248,00 bz G.
Bresl. Oelw.	3	89,60 G.
Deutsche Asph.	5	81,00 G.
Dynamit Trust	9	131,50 bz
Erdmannsd. Sp.	5½	95,00 G.
Fraust. Zucker	0	95,50 G.
Glauz. Zucker	12	114,10 bz G.
Gummi Harburg-Wien	24	290,00 bz G.
do. Schwanitz	12½	185,25 G.
do. Voigt Winde	8	129,25 B.
do. Volpl. Schldt.	—	96,25 G.
Hemmoor Cem.	6	107,25 bz G.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	12	110,00 bz
Löwe & Co.	18	251,00 G.
Bresl. Linke	—	152,50 bz G.
do. Hofm.	10	135,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	83,50 bz G.
Görlitz ov.	8	116,60 G.
Görl. Lüdr.	10	141,60 G.
Grusonwerk	10	204,60 G.
H. Pauksch	2	
Schwarzkopff	18	240,25 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	—	108,50 G.
Sudenburg	14	206,50 G.
O.-Schl. Cham.	3	65,10 G.
do. Port.-Cem.	1½	78,50 bz G.
Oppeln. Cem.-F.	4	93,00 bz
do. (Giesel)	2	83,50 bz G.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	224,00 bz G.
Hamb. Pferdeb.	—	99,00 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	5	92,00 bz
Posen. Sprit-F.	4	97,00 bz G.
Rositzer Zucker	—	74,00 bz G.
Schles. Cem.	—	131,50 bz G.
Stett. Bred. Cem.	2	81,80 G.
do. Chamott.	15	200,75 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	117,75 G.
Berzelius	10	126,50 bz G.
Bismarckhütte	8	150,00 bz G.
Boch. Gusst.-F.	6⅐	117,60 bz
Donnersmarck	—	86,25 G.
Dortm. St.-Pr. A.	1	53,20 bz B.
Gelsenkirchen	9	128,10 bz
Hibernia	5¼	101,30 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	32,00 bz G.
Inowracl. Salz	1	39,50 bz G.
König u. Laura	4	98,75 bz B.
Lauchham. ov.	6	100,00 B.
Louis. Tief. St.-Pr	7	101,00 B.
Oberschl. Bd.	½	49,10 G.
do. Eisen-Ind.	—	105,00 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	6,40 bz B.
Riebeck. Mont.	15	158,10 bz G.
Schles. Kohlw.	0	21,00 bz G.
do. Zinkhütte	15	185,00 bz
do. do. St.-Pr.	15	184,75 bz
Stolb. Zink-H.	1	37 90 bz B.
do. St.-Pr.	6	106,60 G.
Tarnowitz ov.	0	
do. do. St.-Pr.	0	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.